

rechten Mut nicht hat, sich vom Leben zu trennen.–

Meine Beschäftigung im Laufe dieser Woche war Anatomie und Poesie. Oft beides mit Begeisterung. Nun aber tanzen die Momente um mich herum, nun unzählige Wozu? wozu? wozu? – –

Nun zeigt sich wieder jenes unsinnige! Ich werf' alles weg – aber was nun? So nimmt man irgend was weggeworfenes wieder her und schleppt sich weiter. Pfui Teufel –

Ha Lebensmut, Jugendlust! Hervor! Unzählige Lieder vermelden, dass die Welt unendlich schön sei und herrlich das Leben!

Oh ich beginne bei schönstem Wetter eine Ahnung zu kriegen, was Spleen ist!

27/9 Montag früh.– Mit Ullmann sucht ich gestern Nachm. eine Tanzschule auf. Ernestine. Kosen und Küssen. Erzählte ganz tolles Zeug; sie hat hübsche schwarze Augen.

Abd.– Hatte mit Ernestine Sch. ein Rendezvous. Küssen und Kosen. Sie ist ein nettes Figürchen; ungefähr sechzehn Jahre, Jüdin.– 29/9 Mittwoch Abend.– Es ist doch alles wie ein Traum und ich erinnere mich immer an jene Worte, die ich irgendwo einmal mir aufgezeichnet habe: wenn man von der Gegenwart spräche, so könne man eben so gut sagen: man spiele Ball mit einem Punkte.– Es ist so ein Dämmern das ganze Leben – ab und zu stürzt sich eine Leidenschaft dazwischen, rührt den langweiligen Brei auf – oder es bläst auch die sonderbare Köchin Schicksal oder Zufall genannt, ein wenig, so daß eine Art Bewegung hinein kommt und wir brodeln weiter im Kochtopf unsres engen Daseins, bis wir weggeschüttet werden auf gar erbärmliche Weise. Zwar bilden sich gewisse Leute ein, daß wir höchst schmackhaft zubereitet werden für jene unbekannte „ein bessres Jenseits“ getaufte Tafel, wo sich ein sogenannter Gott an uns erlaben mag.–

Aber mein Gleichnis hinkt wie mein ganzes Leben. Es ist wehmütig-langweilig, die allgemeine Nichtigkeit so klar zu empfinden, sich bewußt zu sein, daß einen, man mag noch so glücklich sein, doch immer weit mehr öde, unzufriedene, ja traurige Stunden erwarten, als lieblich ausgefüllte, zufrieden heitre.

Ich mache einen großen Unterschied zwischen Lustigkeit und Heiterkeit. Lustig bin ich weit öfter als ich heiter bin. Zum letztern gehört eine schwer zu erringende Ausgeglichenheit des Gemütes – gewesenes und seiendes muss in ein stilles helles Bild zusammenfließen und ahnen lassen, dass es so bleiben wird.– Lustigkeit hingegen ist die augenblickliche durch Befriedigung dieses oder jenes Sinns,